

Leseprobe

SCHWIMMER IM TREIBSAND

Dramödie in 22 Kapiteln

Benedict Thill

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. GmbH.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

Alle Rechte sind vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist weltweit ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. GmbH.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

DIE PERSONEN:

YOKO YEHOU, *Anfang bis Mitte 30, exaltierter Superstar*

DAVID, *Yokos Mann, circa im gleichen Alter, Hausmann*

ULF, *20 Jahre jung, Weltenbummler*

RITA, *20 Jahre, politisch engagiert, quirlig, wütend und lebendig*

FELIX, *21, ihr Freund, unglücklich*

MARIA SCHREIBER, *Mitte bis Ende 40, seine Mutter, Fernsehmoderatorin*

GEORG SCHREIBER, *Mitte bis Ende 40, sein Vater, Architekt*

1. TEIL

1. KAPITEL: HAST DU WAS GEHÖRT?

David und Yoko liegen im Bett. Sie schlafen. Man hört ein Geräusch.

YOKO: Did you hear that?

DAVID: No. I didn't hear anything.

YOKO: You sure? I definitely heard something.

DAVID: What did you here?

YOKO: I'm not sure. It was just a noise.

DAVID: I didn't hear anything. I'm tired.

Pause.

YOKO: There it was again.

DAVID: Huh what?

YOKO: The noise.

DAVID: I was sleeping.

YOKO: Goddamn it. How can you sleep? I'm scared.

DAVID: Scared? You? Should I go and take a look.

YOKO: No, wait a minute. Let's see if it happens again.

DAVID: Ok.

Pause.

YOKO: Are you sleeping again.

DAVID: Huh... No, no. I'm still awake.

YOKO: You were asleep.

DAVID: And? Did you hear that noise again?

YOKO: No, not yet.

DAVID: Well then.

Pause.

DAVID: There is nothing there.

YOKO: There was definitely something. I didn't imagine it.

DAVID: Ok. What do you want me to do? Should I go and take a look? I'll do it. Otherwise I'll go back to sleep now.

Geräusch.

YOKO: Now you heard it, didn't you?

DAVID: Yes I did.

YOKO: What is it?

DAVID: I have no idea. But it's definitely here inside the house.

YOKO: Don't scare me.

DAVID: I thought you were already scared.

YOKO: Yeah. But you're not helping.

DAVID: What do you want me to do?

YOKO: I don't know.

Geräusch.

DAVID: It sounds really creepy.

YOKO: Stop it.

DAVID: Seriously. Let's take a look.

YOKO: No. I can't. I'm scared

DAVID: I'll protect you.

YOKO: What do you want to protect me from?

DAVID: I don't know. Whatever is downstairs?

YOKO: So if you don't know what it is, then how can you be so sure, that you can protect me from it?

DAVID: So what do you think is down there? Cannibals? Mutant monsters?

YOKO: Don't be stupid.

DAVID: No I mean it. It can't be anything that bad.

YOKO: You're right. It's probably nothing.

DAVID: Exactly.

YOKO: Yeah I'll come.

Pause. Dann: Rauschen.

DAVID: *flüstert* It's coming from over there.

YOKO: Why are you whispering?

DAVID: I don't know. I just thought...

YOKO: That makes me even more scared. Stop whispering.

DAVID: OK! OK!

YOKO: You don't need to yell though.

DAVID: It's definitely coming from over there.

Pause.

DAVID: The telephone's off the hook.

YOKO: Why is the telephone off the hook? Did you phone somebody?

DAVID: No, I didn't. Did you?

YOKO: No, I didn't.

DAVID: But the receiver is off the hook.

YOKO: I can see that. But it wasn't me.

DAVID: Me neither.

YOKO: Ok. Why is the telephone making such a horrible noise?

DAVID: I don't know.

YOKO: Shouldn't there be a dialling tone?

DAVID: No idea. Just hang up the phone.

YOKO: ...Listen.

DAVID: What?

YOKO: It sounds from a distance like a voice. Don't you think?

DAVID: I don't know. Just put the phone down.

YOKO: Yeah, ok.

DAVID: There is nobody in the house. Lets go back to sleep.

YOKO: Yeah but why...

DAVID: I don't know and I don't care.

YOKO: But there must be a reason for it.

DAVID: Yes. One of us forgot to hang up the phone.

YOKO: Don't be ridiculous. I certainly didn't.

DAVID: Yeah, ok. Then it was me.

YOKO: You sure?

DAVID: No, I'm not. I think it was you.

YOKO: But it wasn't me.

DAVID: Good. Then it was me.

YOKO: No. Someone was in our house.

DAVID: There is no one in the house except us.

YOKO: I don't believe you.

DAVID: Well it's the truth. I'm tired. I'm going to bed.

2. KAPITEL: ANRUF (1)

Das Telefon läutet. Georg hebt ab.

GEORG: Pronto.

Pause.

GEORG: Hallo?

Pause.

GEORG: Hallooo?

Man hört eine Stimme am anderen Ende der Leitung.

STIMME: Ahh.

GEORG: Mutti?

STIMME: Ahhh.

GEORG: Ah?

STIMME: Ahh.

GEORG: Ich verstehe. Nun, war schön mit dir zu reden. Ich muss jetzt wieder auflegen.

Er will auflegen. Plötzlich, laut:

STIMME: AHHHH!!!

GEORG: Ok, ok. Alles in Ordnung? Brauchen Sie Hilfe?

STIMME: Uh.

GEORG: Aha.

STIMME: Uhhuu.

GEORG: Sie haben eine sexy Stimme. Aber ich habe leider wirklich nicht lange Zeit. Also sagen Sie bitte, was sie zu sagen haben.

STIMME: Ahhhhhhhhhahhhhhhhh.

GEORG: Alles klar. Wiederhören. *Er legt auf. Schüttelt den Kopf. Ab.*

3. KAPITEL: DAVID UND ULF (1)

DAVID: Es war an der Zeit anzukommen, und Yoko war der Auslöser. Sie war nicht der Grund, sie war der Auslöser. In dieser Zeit, das war in einer Zeit, da hatte ich keine Ahnung, was aus mir werden würde, weil ich keinen Plan hatte. Ich hatte nichts zu tun und mein Aufstehen erschien mir sinnlos. Also musste ich warten. Warten. Und das schlimme war, dass ich keinen inneren Antrieb verspürte. Eine Mischung aus Müdigkeit und Ratlosigkeit. Alles plätschert an mir vorbei. Menschen, Träume, Liebe, Arbeit, Lust. Ich war: Fahrradkurier, Fotograf, Hobbymusiker, Ersatzschauspieler, Partygänger, Liebhaber, Fensterputzer, Student, Kinogänger, Großmamaopfleger, Hundehalter, Spaziergänger, Zuhörer, Fitnessklubbesucher, Kiffer, Fußballer, Zwangsunterhalter, Umzugshelfer, Umzieher, Pilzsucher, Arbeitslosenbezügler, Sprecher für Werbespots, Demonstrant gegen Geschäftsüberbauungen, Reisender, Ankommender, Telefonist, Telefonmarketingheld, Aufsteiger, Abteilungsleiter für telefonische Beratung bei Internetanschlussproblemen, Anbieterer, Neubeginner... Und jetzt ist es an der Zeit, Kontinuität zu erlangen!

Ich bin Vater.

Es ist passiert, aber es ist ein Glücksfall. Nina gibt mir mit ihrem Schreien die Ruhe, die ich brauche. Ich habe immer Neid und Langeweile empfunden beim Anblick von Baby-Wohnzimmern. Der heilige Geruch von unschuldiger Reinheit. Aber ich bin stolz, dass ich mittlerweile selbst ein Herd für Geborgenheit bin. Dass ich das Zentrum bin und mich gefunden habe. Nicht mehr an der Peripherie drehen, sondern die Mitte sein.

Buddha!

Manchmal fällt mir die Decke auf den Kopf und ich habe keine Träume mehr. Das ist die Leere. Das ist das Fett an Buddhas Bauch. Ich stehe zwischen zwei Räumen und habe kein Ziel. Das war früher. Heute ist der Stillstand innerlich. Ich habe immer zu tun

Fängt an aufzuräumen

Legt sich hin

Das Anstrengendste an meinem Leben war es, mich jeden Morgen und jede Sekunde neu definieren zu müssen.

Jetzt ist es anders. Ich habe mich soeben selber definiert. Ich bin Hausmann und ich bin glücklich!

Aber eigentlich will ich ja von was ganz anderem erzählen, nämlich davon, wie er dann in mein Leben kam. Es war eben an einem dieser Tage. Yoko war unterwegs, das Baby schlief, ich war in der Küche und las einen Roman, als es an der Tür läutete. Ich öffnete. Vor mir stand ein kleiner, blonder Kerl. Jung, vielleicht zwanzig Jahre alt.

ULF: Hi.

DAVID: Sagte er, und streckte mir die Hand entgegen.

ULF: Ulf.

DAVID: Sagte er.

ULF: Mein Name ist Ulf. Und wenn Sie wollen, kann ich Ihnen aus der Hand lesen.

DAVID: Woher können sie denn Handlesen, fragte ich ihn. Sind das nicht normaler Weise Inder oder alte Hexen. Ich hab noch nie erlebt, dass mir jemand aus dem Ruhrpott aus der Hand lesen möchte.

ULF: Ich möchte nicht.

DAVID: Sagte er.

ULF: Aber wenn Sie es möchten, dann tue ich es.

DAVID: Und was möchten Sie dafür?, fragte ich ihn. Er winkte ab.

ULF: Ich möchte doch kein Geld.

DAVID: Sondern?

ULF: Na vielleicht ein Stück Brot. Und einen kleinen Löffel, wenn Sie einen entbehren können.

DAVID: Einen kleinen Löffel, warum denn das?

ULF: Es ist ein Hobby, ich sammle sie.

DAVID: Na gut, dann kommen Sie halt mal herein.

ULF: Verzeihen Sie bitte, aber nein, so geht das nicht. Sie müssen es sagen. Sie müssen sagen, dass Sie es möchten, dass ich Ihnen aus der Hand lese.

DAVID: Gut. Ich möchte bitte, dass Sie mir bitte aus der Hand lesen, bitte.

ULF: Dann werde ich das tun.

DAVID: Wir gingen rein, in die Küche. Kaffee?, fragte ich. Er winkte ab. Ja, also wo wollen Sie es denn tun, fragte ich ihn.

ULF: Wir können es gleich hier tun.

DAVID: Sagte er.

ULF: Geben Sie mir Ihre Hand.

DAVID: Ich streckte sie ihm entgegen.

ULF: Was möchten Sie denn wissen? Soll ich Ihnen etwas aus ihrer Zukunft verraten? Oder doch lieber aus ihrer Vergangenheit?

DAVID: Aus meiner Vergangenheit?, fragte ich. Wieso das denn?

ULF: Manche wollen das zur Einstimmung.

DAVID: Ich überlegte. Ja gut, sagte ich, dann möchte ich bitte zuerst etwas über meine Vergangenheit erfahren.

ULF: In Ordnung.

DAVID: Sagte er und starrte konzentriert auf meine Handflächen. Er strich mit seinem Zeigefinger auf und ab.

ULF: Mhm. Sie sind seit knapp drei Jahren verheiratet.

DAVID: Das war erstaunlich. Er hatte beinahe Recht. Yoko und ich feierten unseren 3 jährigen Hochzeitstag vorigen August, also war er echt nahe dran.

ULF: Ihre Frau.

DAVID: Sagte er.

ULF: Die ist nicht von hier. Und...

DAVID: Er ließ ein wenig Zeit verstreichen.

ULF: Sie ist wesentlich erfolgreicher als Sie.

DAVID: Das reicht jetzt, sagte ich, wie machst du das?

ULF: Ich lese es aus deiner Hand.

DAVID: Sagte er ganz unschuldig. Gut dann überspringen wir jetzt den Teil mit der Vergangenheit und kommen wir zur Zukunft.

ULF: Meinetwegen... Also hier steckt jedenfalls ein riesiger Konflikt, soviel ist mal klar.

DAVID: Na toll.

ULF: Es geht um dein Kind. Du hast ein Kind nicht wahr? Eine kleine Tochter.

DAVID: Ich zog meine Hand weg. Ich hab keine Ahnung, was du von mir willst, sagte ich, aber mir gefällt das hier nicht. Ich möchte bitte, dass du jetzt gehst, bitte.

ULF: Ist gut.

DAVID: Sagte er.

ULF: Kriege ich trotzdem meinen Löffel?

4. KAPITEL: DER 1. BRIEF

Morgensituation. Georg öffnet einen Brief. Holt ein Polaroid heraus. Maria schaut auf.

MARIA: Was ist das?

GEORG: Ich weiß es nicht. Es ist ein Foto.

MARIA: Ein Foto?

GEORG: Ja. Von unserem Haus.

MARIA: Von unserem Haus? Zeig her.

Er gibt es ihr.

MARIA: Tatsächlich... Was hat das zu bedeuten?

GEORG: Ich weiß es nicht.

MARIA: Was steht denn auf dem Umschlag?

Georg sieht ihn sich an.

GEORG: Mein Name. Und unsere Adresse.

MARIA: Sonst nichts? Kein Absender?

GEORG: Kein Absender.

MARIA: Seltsam.

GEORG: Hmm.

MARIA: Irgendwie beunruhigend.

GEORG: Ach was.

MARIA: Vielleicht hast du Recht.

GEORG: Ganz bestimmt.

MARIA: Hoffentlich.

GEORG: Sicher. Duschen?

MARIA: Mit dir?

GEORG: Mhm.

MARIA: Hi hi. Da kann man ja gar nicht widerstehen.

Sie küssen sich.

GEORG: Weißt du, dass du immer noch die schönste Frau auf der ganzen Welt bist?

MARIA: Aber sicher weiß ich das.

GEORG: Ich liebe dich.

MARIA: Ich liebe dich.

Man hört einen Schlüssel, eine Tür sich öffnen. Plötzlich steht Felix mitten im Raum.

FELIX: Vater. Zu Maria. Mutter.

MARIA: *geht zu ihm, küsst ihn.* Hallo Felix, schön dich zu sehen.

FELIX: Ach ja?

MARIA: Ähm, ja.

GEORG: Setz dich doch.

FELIX: Ich will mich nicht setzen. Es geht mir schlecht.

GEORG: Ja, gut. Brauchst du einen Arzt?

FELIX: Nein. Der kann nichts tun.

MARIA: Möchtest du einen Tee?

FELIX: Nein, ich möchte keinen Tee. Sei nicht so nett zu mir.

GEORG: Also Felix. Was brauchst du jetzt überhaupt?

FELIX: *brüllt* Hallo. Hörst du mir zu? Ich brauche nichts. Es geht mir schlecht.

GEORG: Ja, dann... Ähm, soll ich dich in den Arm nehmen?

FELIX: Ja, das würde helfen.

GEORG: Also dann. *Er nimmt ihn etwas unbeholfen in den Arm, klopft ihm auf den Rücken. Sie lösen die Umarmung wieder.*

FELIX: Gut Danke. *Zu Maria.* Kannst du mich auch kurz umarmen?!

MARIA: Ähm, klar.

Felix umarmt sie fest, aber nur ganz kurz.

FELIX: Gut danke. Ich geh jetzt wieder.

GEORG: Ja dann. War schön, dass du mal wieder vorbei geschaut hast.

FELIX: Gut. Baba. *Er geht.*

MARIA: *pustet tief aus*. Beklemmend.

GEORG: Aber kurz und schmerzlos.

MARIA: Naja.

5. KAPITEL: RITA UND FELIX

FELIX und RITA sind bei Felix zu Hause. Sie teilen sich einen Joint. Rita kramt in seinen Sachen, findet etwas.

RITA: Was ist das?

FELIX: Das sind bloß ein paar Broschüren.

RITA: Was für Broschüren, lass mal sehen?! *Schaut kurz.* „Soziales Jahr in Afrika. Kommen Sie. Helfen Sie.“ Ist das dein Ernst? Willst du wirklich dahin?

FELIX: Ist eine Möglichkeit.

RITA: Ich wusste nicht, dass dein Helfersyndrom derart ausgeprägt ist.

FELIX: Das ist kein Helfersyndrom, ich... Vergiss es.

RITA: Nein. Sag schon.

FELIX: Kapiertst du sowieso nicht.

RITA: Was glaubst, ist daran nicht zu kapieren? Du hast Blut daran geleckt. Es gefällt dir. Da erntest du Dankbarkeit und Bewunderung. Und das hilft dir, leichter einzuschlafen, oder?

FELIX: Du bist doch selber sehr engagiert, gegen die Welt, wie sie jetzt läuft vorzugehen. Oder bist du nur daran interessiert in der Öffentlichkeit zu stehen?

RITA: Ich werde etwas bewegen. Sag mir, was du global gesehen bewegen wirst.

FELIX: Es geht mir doch überhaupt nicht darum, etwas global bewegen zu wollen

RITA: Genau das ist der Unterschied zwischen uns beiden. Ich will tatsächlich etwas verändern. Aber ich verstehe nicht wie jemand mit deinem Intellekt sich an so eine Sache verschwenden kann.

FELIX: Da geht's doch nicht um Intelligenz. Bullshit. Ich bekämpfe einfach etwas sehr Konkretes, während du dich an Begrifflichkeiten, Allegorien reibst und mit deinen weltverschwörerischen Freunden im Keller sitzt und Demo-Slogans kreierst.

RITA: Ach, du meinst ich kämpfe gegen eine unkonkrete Bedrohung? Also noch mal langsam: der Neoliberalismus. Verantwortlich für so Gustostücklein, wie Steuererleichterung für Wohlhabende, Reduzierung der Maßnahmen zum Umweltschutz, Zerschlagung staatlicher Bildungs- und Wohlfahrtsprogramme. Mittlerweile ist jede Aktivität, die an die Gesellschaftliche Vorherrschaft der Konzerne rührt, automatisch verdächtig, weil sie die Mechanismen des freien Marktes, der einzig vernünftigen, fairen und demokratischen Instanz für die Verteilung von Gütern und Dienstleistungen, gefährden könnte. Und dann tun sie so als würden sie nicht nur den Wohlhabenden, nein auch den Armen und der Umwelt einen Riesengefallen. Wichser. Arschlöcher.

FELIX:.. Ok. Beruhig dich wieder.

Er küsst sie.

RITA: Verarscht du mich jetzt? Du hast ein Loch in deiner Tasche.

FELIX: Ich habe überall ein Loch, in meinem Herzen, in meiner Tasche, in meiner Hose.

RITA: Was ist das? *Zieht ein Buch aus der Tasche*

FELIX: Poesie.

RITA: Auf Italienisch?

FELIX: Zweisprachig.

Rita leert die Tasche aus.

FELIX: Ich weiß, dass du keinen Respekt vor Privateigentum hast.

RITA: *findet ein Foto von seinen Eltern.* Deine Eltern? Deine Mama ist voll hübsch.

FELIX: Mhm.

RITA: Deine Mutter kenne ich doch vom Fernsehen.

FELIX: Ja. Und mein Vater ist Architekt. Wie ist das mit deinen Eltern?

Rita starrt ins Leere

FELIX: Alles in Ordnung?

RITA: Nicht so die heile Welt. *Schaut wieder auf das Foto.* Und die sind noch verheiratet und so?

FELIX: Sie werden verheiratet sein, selbst wenn ich schon tot bin.

RITA: Wie heißt dein Papa?

FELIX: Georg.

RITA: Hat er immer noch solange Haare, schaut aus wie ein Hippie.

FELIX: Nein, der ist jetzt eher, sagen wir mal bourgeois. *Pause.* Gefällt es dir? Du kannst es behalten.

RITA: Ja. *Nimmt ihre Tasche.* Ich muss jetzt wieder gehen.

FELIX: Was? Jetzt schon? Ich dachte, wir wollten noch was rauchen. Ein bisschen lustig sein.

RITA: Das kannst du auch allein. *Ab.*

FELIX: Toll.

6. KAPITEL: YOKO UND JOHN

Yoko und David liegen beieinander auf dem Fußboden.

DAVID: She got my nose. She got your eyes.

YOKO: She got already teeth.

DAVID: I like the way she smells and her little fingers between mine. The other day Nina woke up and touching my face like that, very smoothly.

YOKO: She is so calm. She is so Swiss.

DAVID: No she's not, she got your temperament.

YOKO: Look what the Baby did to me. *Zeigt ihren Bauch*

DAVID: *will hinein beißen* That's life.

YOKO: What do you know about life? You have no life anyway.

DAVID: Ich komm ja nicht dazu. *Pause*. I don't want you to go.

YOKO: Honey, you're so sweet. I don't want to go either.

DAVID: So fuck it. Cancel it.

YOKO: I can't do that.

DAVID: Everyday without you will make me sick.

YOKO: Let's go for a holiday very soon.

DAVID: We should go to an island.

YOKO: To Asia? No, let's go to Cuba.

DAVID: For 4 weeks.

YOKO: You know I cannot do that.

DAVID: Give me 4 weeks of your life.

YOKO: I gave you 6 years of my life.

DAVID: No I gave you 6 years of my life and you didn't give me anything

Er nimmt ihren Fuß in die Hand und beißt leicht in eine Zehe. Yoko lacht.

YOKO: You bastard.

David grunzt. Yoko grunzt zurück. Sie grunzen sich an, David kommt immer näher. Plötzlich bohrt er mit seinem Finger in ihre Nase. Yoko schlägt ihn.

YOKO: Asshole. Open your mouth.

David lacht.

YOKO: C'mon. Open it.

Sie schlägt ihn noch mal. Er hält sich die Seiten vor lachen kommt langsam und vorsichtig mit offenem Mund näher. Yoko fährt ihm mit ihrem Zeigefinger tief in den Mund, und bringt ihn somit zum recken. Yoko lacht. David lacht.

YOKO: Don't fuck around with mama.

DAVID: *würgt* Holy shit. That was exactly what I was thinking.

YOKO: In your Dreams, Hon'.

Yoko sieht auf die Uhr.

YOKO: Oh shit. I have to go.

Yoko macht sich bereit zu gehen. David sieht zerknirscht zu.

DAVID: Oh god. I'll really miss you.

Yoko gibt ihm einen Kuss und umarmt ihn.

YOKO: Take good care of Nina, alright? I'll call you from the hotel.

DAVID: Ok.

YOKO: Ok.

Sie drückt seine Hände, nimmt zwei Koffer und geht zur Tür.

YOKO: Bye.

DAVID: Bye

7. KAPITEL: GEBURTSTAG

FELIX' Wohnung. Felix und ULF sitzen beisammen.

FELIX: Ich bin so verdammt unglücklich.

ULF: Warum bist du unglücklich?

FELIX: Weil ich das Gefühl habe, dass nichts so läuft, wie es sollte.

ULF: So ein Blödsinn.

FELIX: Ja, ich weiß. Aber so fühlt es sich halt so an. In mir drinnen.

ULF: Diese Dinge kannst nur du selber ändern.

FELIX: Ist mir schon klar, aber glaub mir: Es ist nicht so, dass ich mich gerne so fühle.

ULF: Was würdest du denn am liebsten ändern. In deinem Leben.

FELIX: Hmm. Ändern... Ich weiß nicht. Ich würde gerne wegkommen. Weg von hier. Von der Stadt. Ich möchte anderen Leuten helfen.

ULF: Was hält dich hier?

FELIX: Kann ich nicht genau sagen. Aber da ist definitiv irgendwas.

ULF: Irgendwer?

FELIX: Ja, vielleicht auch irgendwer. Was ist mit dir? Willst du hier bleiben?

ULF: Keine Ahnung. Vielleicht. Ich bin ja auch noch nicht so lange da. Ich nehme, was kommt.

FELIX: Ist ja wundervoll idealistisch. Ist das lebbar?

ULF: Ist dein Leben etwa lebbarer.

FELIX: Nein. Meines ist völlig ungenießbar.

ULF: Aber du bist schon verquastet im Kopf?

FELIX: Hmm?

ULF: Naja du, du bist halt immer da oben, in deiner Omme.

FELIX: Omme...? Das klingt schon so dämlich. Ich will niemand gefallen, wenn du darauf hinaus willst.

ULF: Ich will niemand gefallen. So ein Blödsinn. Sieh dich doch an. Du bist doch ständig am anderen-Leuten-gefallen.

FELIX: Wie meinst du das?

ULF: Wie meinst du das? Du bist Kokett. Und eine Zicke.

FELIX: Hey, hey, hey. So kannst du mit deinen kleinen Freunden reden, aber nicht mit mir.

ULF: Ich mags, wenn du versuchst, andern zu gefallen.

FELIX: Du hast ja keine Ahnung, was ich mache, wenn ich wirklich ran gehe.

ULF: Was machst du dann?

FELIX: Dann verführe ich sie. Mit meinem Tanz.

ULF: Mit einem Tanz?

FELIX: Ja. Ein erotischer Tanz.

ULF: Ein erotischer Tanz? Na den, mein Junge, will ich sehen.

ULF geht zur Anlage, dreht Musik auf, beginnt zu tanzen, fordert FELIX auf, es ihm gleich zu tun. Zögerlich, dann immer enthusiastischer steigt er darauf ein. Beide ziehen sich ihre T-Shirts aus, tanzen. Es bekommt eine eigene Dynamik, ihre Körper berühren sich. Sie müssen lachen, stolpern, halten sich aneinander fest, fliegen gemeinsam um, lachen, kugeln übereinander durch das Zimmer, lachen. Plötzlich, ohne Klopfen oder irgendeiner Vorwarnung, betreten die Eltern das Zimmer. Die beiden Jungs erschrecken, stoßen sich von einander ab.

MARIA: Oh Hallo. Stören wir etwa?

FELIX: Was, was macht ihr denn hier?

GEORG: Geburtstagsüberraschung. Ist es etwa ungelegen?

FELIX: Ungelegen? Seid ihr verrückt? Ihr könnt doch nicht ohne jede Vorwarnung einfach hier rein platzen. Könnt ihr nicht klopfen?

MARIA: Schatz, wenn wir stören, musst du es uns nur sagen. zu ULF Ich bin übrigens seine Mutter. Maria Schreiber. Angenehm.

GEORG: Ja. Und ich bin der dazu passende Vater, Georg. Schön sie kennen zu lernen.

ULF: Ja, also ich bin der Ulf.

Pause.

MARIA: Der Ulf. *Pause.* Wo haben sie denn unseren Sohn kennen gelernt?

FELIX: Mama, habt ihr sie noch alle?! Das ist total peinlich, begreifst du das nicht?

MARIA: Aber wieso mein Schatz? Das ist doch völlig normal. Also für mich ist das kein Problem. Für dich etwa Georg.

GEORG: Also nein, warum denn?

MARIA: Und für Sie, Herr Ulf?

ULF: Ähm...

FELIX: Mama bitte!

GEORG: Ich hab mir so was eigentlich eh schon die längste Zeit gedacht.

FELIX: Was soll das denn heißen?

MARIA: Sie bleiben doch und essen noch ein Stückchen Kuchen mit uns, nicht wahr Herr Ulf?

ULF: Ähm, ich weiß nicht so genau.

GEORG: Aber ich bitte Sie, ich bestehe darauf.

FELIX: Du bleibst jetzt auf jeden Fall. Wenn dann gehen die.

MARIA: Wenn ihr euch dann wohler fühlt, können wir uns auch oben frei machen.

FELIX: Ich denke lieber nicht. Aber danke Mama. Ich glaube, wir ziehen uns einfach wieder an.

MARIA: Sein einundzwanzigster Geburtstag.

ULF: Ja, das wusste ich ja überhaupt nicht. Dann alles Gute zum Geburtstag, Mann. *Er geht zu Felix und gibt ihm einen Schmatz.*

FELIX: Danke.

MARIA: Wie alt sind Sie, Herr Ulf.

ULF: Ich bin noch zwanzig.

MARIA: Tatsächlich? Sie sehen noch viel jünger aus. So 16, 17 hätte ich sie geschätzt.

FELIX: Ja. Und du bist 84 Mutter.

MARIA: Ja. Wir haben ja auch was zu feiern. Dein Vater hat nämlich einen riesigen Auftrag von einer sehr renommierten Firma bekommen. Sein Vater ist nämlich Architekt müssen Sie wissen, Herr Ulf.

ULF: Ulf reicht völlig.

FELIX: *zu Georg* Ja dann gratuliere ich recht herzlich.

GEORG: Was arbeiten denn ihre Eltern Ulf?

ULF: Meine Mutter ist Hausfrau und mein Vater Elektriker.

Pause.

FELIX: Wollt ihr eigentlich noch lang bleiben.

GEORG: *zu Ulf.* Weltmeister der Herzen! Was haben sie von dem diesjährigen WM-Ergebnis gehalten?

ULF: Es war eine verdammte Schande. Diese verfluchten Italiener.

GEORG: Sie nehmen mir die Worte aus dem Mund.

MARIA: Was machst du denn heute Abend, Schatz? Geht ihr zwei aus?

FELIX: Nein wir gehen nicht aus.

MARIA: Recht hast du. Eine private kleine Feier ist sowieso viel schöner.

FELIX: Ich feiere gar nicht Mama, das weißt du doch. Ich feiere schon seit Jahren nicht mehr meinen Geburtstag.

GEORG: Das ist eine von diesen riesigen Unsinnigkeiten, die sich in deiner Generation breit gemacht haben. Feiern Sie Geburtstag Ulf?

ULF: Naja es geht so.

MARIA: Es ist doch was Schönes, den Tag seiner eigenen Geburt zu zelebrieren. Das hat so was wunderbar Ursprüngliches.

FELIX: Wieso denn das?

MARIA: Na, weil man das schon immer getan hat.

FELIX: Früher hat man auch Juden vergast, Mutter.

Maria wuschelt durch seine Haare.

MARIA: Du bist manchmal so blöd, Felix.

Rita betritt plötzlich den Raum.

MARIA: Wer ist das jetzt?

FELIX: Das ist Rita.

MARIA: Wer ist Rita?

FELIX: Eine Freundin, Mutter.

RITA: Oh, guten Abend alle zusammen. Entschuldigt, dass ich hier so reinplatze. Ich wusste gar nicht, dass hier eine richtige Party stattfindet.

Pause.

FELIX: Ja. Mama, das ist...

RITA: *streckt ihr die Hand entgegen.* Rita. Bleiben sie ruhig sitzen. *zu Georg:* Und Sie müssen demnach der Vater sein. *Streckt auch ihm die Hand entgegen.* Ich hab schon viel von Ihnen gehört.

GEORG: Tatsächlich?

RITA: Oh ja.

FELIX: *zu seinen Eltern.* Ja, also Rita, die kommt eigentlich um uns jetzt abzuholen. Wir wollen noch auf ein Konzert fahren.

MARIA: Oh.

FELIX: Ja. Es war echt toll, dass ihr mal wieder vorbeigeschaut habt, nm? Aber wir werden jetzt dann gehen.

Georg erhebt sich.

FELIX: Bleibt ruhig sitzen. Bleibt sitzen. Ihr könnt ruhig noch aufessen. Dreht dann einfach das Licht ab und schmeißt die Tür zu, ok.

MARIA: Ja, ok, aber...

FELIX: *küsst ihre Wangen.* Zauberhaft. Ich wünsche euch einen schönen Abend Mutter. *zu Georg:* Georg.

GEORG: Also dann.

ULF: Ja. War schön, Sie kennen zu lernen.

MARIA: Oh, danke. Gleichfalls.

RITA: Gleichfalls.

MARIA: Gleichfalls

GEORG: Dankeschön.

FELIX: Kommt jetzt. *Er packt Ulf und Rita an den Unterarmen. Sie drehen sich um und gehen. Zu Rita:* Gerade noch rechtzeitig. *Ab.*

MARIA: *sieht ihnen nach, dann zu Georg.* Alles in Ordnung?

GEORG: Ja. Sicher.

8. KAPITEL: DAVID UND ULF (2)

DAVID: Nur wenige Tage später traf ich ihn dann zum zweiten Mal. Ich hatte mir viele Gedanken zu dieser Begegnung gemacht. Nina war zu der Zeit schrecklich aufgeregt. In der Nacht schlief sie kaum eine Stunde ruhig. Ständig schrie sie. Ich kam zu der Zeit wohl nur noch auf drei bis vier Stunden Schlaf täglich und ich bekam unerträgliche Kopfschmerzen. Meistens schluckte ich gleich zwei Aspirin zum Morgenkaffee. Mir war schon klar, dass das nicht unbedingt die klügste Art war, damit umzugehen, aber wenigstens half es. Am dem morgen, frühstückten Nina und ich wie gewöhnlich, dann wusch ich sie. Da sah ich ihn, wie er völlig verloren wirkend im Nachbargarten herumschwirrte. Er kletterte über den Zaun und war jetzt in unserem Garten. Er ging herum, torkelte mehr, aber ich war mir sicher, er hatte nicht getrunken. Er ging zu einem Baum und umarmte ihn, sagte irgendwas zu dem Baum und drückte dann sein Ohr gegen die Rinde. Ulf war an den Baum gelehnt eingeschlafen. Leck mich am Arsch, das darf ja nicht wahr sein. Ich ging zu ihm und sagte, Hey! Ulf, Ulf! Aber er reagierte nicht, schlief weiter. Ich schnüffelte ein wenig, aber er roch nicht nach Alkohol. Ich schüttelte ihn leicht. Er viel auf den Boden, wachte aber dennoch nicht auf. Ich wusste nicht, was ich tun sollte, deshalb packte ich ihn und schleifte ihn in unsere Wohnung zurück. Ich legte ihn auf die Couch und durchsuchte seine Hosentaschen. Er trug ein Polaroid mit sich rum, auf dem ein Haus zu sehen war, mehr nicht. Ich kannte es irgendwo her, es musste hier in der Gegend sein. Ich konnte nur nicht genau sagen, wo genau. Ich legte es zur Seite. Sonst hatte er nur noch ein Taschentuch und ein paar Cent in der Hosentasche. Ich ließ ihn schlafen und kehrte in die Küche zurück, machte mir Kaffee und schmiss ein Aspirin ein. Noch während ich in der Küche war, hörte ich ihn rufen:

ULF: Hallo? Hallo??! Wer ist da?

DAVID: Ich ging zurück. Er saß aufrecht auf der Couch. Alles ok, sagte ich, du bist bei mir. Er schaute mich an. Man konnte sehen, wie seine Gehirnwindungen scharf arbeiteten. Du heißt Ulf oder?, sagte ich. Du warst vor ein paar Tagen bei mir und hast mir aus der Hand gelesen.

ULF: Ach ja?

DAVID: Ja. Ich habe dich draußen gesehen. Du hast geschlafen. Und dann bist du umgekippt. Da hab ich dich mitgenommen.

ULF: Ja. Ich erinnere mich.

DAVID: Was, daran?

ULF: Nein, nein. Ans Handlesen.

DAVID: Ach so, ja. Wäre ja auch schlimm, wenn nicht. Willst du einen Kaffee?

ULF: *lacht* Ähm, ja. Sehr gerne.

DAVID: Ich brachte ihm eine Tasse und setzte mich ihm gegenüber.

ULF: Süß.

DAVID: Sagte er und zeigte auf das Foto von Nina.

ULF: Ist das deine?

DAVID: Ja, sagte ich. Meine und die meiner Frau.

ULF: Wie heißt sie?

DAVID: Nina. Sie ist sechs Monate alt.

ULF: Und du kümmerst dich um sie?

DAVID: Ja. Ich kümmere mich um sie.

Pause.

DAVID: Willst du mir irgendwas erklären?

ULF: Wegen dem Schlafen? Also das ist ne Krankheit. Narkolepsie, ich...

DAVID: Ja davon hab ich schon gehört. Hast du das schon lange?

ULF: Schon seit ich denken kann, denke ich.

DAVID: Ist es schlimm?

ULF: Gibt Schlimmeres. Man lernt damit umzugehen.

DAVID: Wie das?

ULF: Indem man lernt, Dinge zu akzeptieren. Dinge, die man nicht unbedingt gleich versteht.

DAVID: Zum Beispiel?

ULF: Zum Beispiel ist man gerade noch an einem Ort, Blackout, wacht auf und ist plötzlich ganz woanders. Solche Sachen.

DAVID: Passiert dir das oft?

ULF: So bin ich auch in dieser Stadt gelandet.

DAVID: Im Ernst?

ULF: Ja. Grad erst vor ein paar Wochen.

DAVID: Und wo wohnst du jetzt derzeit?

ULF: Gleich hier ums Eck, sagte er, hab da ein paar Leute kennen gelernt. Also wir sind quasi Nachbarn.

DAVID: Mhm, sagte ich, das ist ja toll.

ULF: Alles klar, dann werd ich mal wieder.